

Saale-Beitung.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
vierteljährlicher Zustellung 2,75 M., durch
die Post 3,25 M., andrer Zustellungs-
gebühren. Zusendungen werden von allen
Bezugsstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter Nr. 6816 eingetragen.

Für die Redaktion verantwortlich:
Max Scharre in Halle.
Vergütungen von 10%, bis 12%, Uge.
(Gesetzlicher Redaktion Nr. 2532. — Expedition Nr. 176.)

Sechsmundrechtlicher Jahrgang.

Anzeigen

werden die Spaltenpreise oder deren
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Expedition,
von unseren Annoncenstellen und allen
Annoncen-Expeditionen angenommen.
Bekanntes die Zeile 75 Pfg.
Erstauskunft höchstens;
Sonntags und Feiertagen einmahl,
sonst zweimal täglich.

(Der Abdruck unserer Original-Artikel
ist nicht gestattet.)

Nr. 414.

Halle a. d. Saale, Freitag, den 4. September

1903.

Zustitz und Volksmeinung.

Als zur Zeit der Reaktion gegen die Mitte des vorigen
Jahrhunderts die Justiz in Preußen in einigen Fällen sich
in den Dienst der herrschenden Politik stellte, erregte
dies im Lande selbst und weit über dessen Grenzen hinaus
eine so lebhafte Entrüstung, daß noch lange Zeit nachher
unter der Einführung dieser Stimmung das Reichsgericht
dort nicht hinkam, wohin es ja eigentlich gehörte, nämlich
nach der Reichshauptstadt. Man wollte sich durch die
räumliche Entfernung des höchsten Gerichtshofes von dem
Centrum der Politik verhehlen, daß etwa die Entscheidungen
dieses Gerichtshofes irgendwie wie damals von der herrschenden
Politik beeinflußt würden.

So sehr man auch im Prinzip der Ansicht zustimmen muß,
daß die Urteile der Gerichte, wie das ganze Gerichts-
verfahren überhaupt, sich den politischen Einflüssen entziehen
soll, so sollte doch andererseits die Justiz sich durchaus in
Zusammenhang halten mit der Volksmeinung, soweit diese nicht
etwa mit der rasch wechselnden Aura popularis identisch sind,
sondern tatsächlich eine Fortentwicklung der sitt-
lichen Auffassungen bedeuten!

Als einen derartigen Fortschritt muß man es bezeichnen,
daß das Empfinden des Volkes für die Notwendigkeit einer
gleichartigen Behandlung von Nebelständen des Standes
oder der politischen Gesinnung in immer schärfer geworden
ist. Als es beispielsweise heißt, der zu langer Gefängnis-
strafe verurteilte Prinz Ardenberg genieße in Hannover
Freiheit, die mit dem Empfinden einer Gefängnisstrafe
schlechthin nicht in Einklang zu bringen wären, was es
allerdings nur bei der Sozialdemokratie, die den Fall agi-
tatorisch ausbeutete, aber der Unruhe darüber hielt sich
keineswegs innerhalb der Grenzen dieser oder irgend einer
anderen Partei. Alle Mütter forderten einmütig gleiche
Behandlung für den Prinzen wie für jeden anderen. Einem
Prinzen stehen ja ohnehin reichere sittliche Anregungen zu
Gebote, die ihn von Entgleisungen dieser Art noch eher ab-
halten müssen, als Leute unterer Stände. Ebenso war die
Genehmigung, als der Prinz nach einem anderen Gefängnis
überführt wurde, wo eine schärfere Bewachung gesichert
erschien, ganz allgemein.

Rechtlich verhält es sich mit der Verfassung des
sozialistischen Redaktors Leid und der Ablehnung
des Antrags auf Festsetzung gegen Antonen. Schon an
sich sind Majestätsbeleidigungslagen heute nicht populär.
Hier möchte freilich die Anklage deshalb erwünscht sein,
damit volle Klarheit in die Kaiserinverleumdung des „Vor-
wärts“ gebracht würde. Um Mißverständnissen vorzubeugen,
erläutern wir von vornherein, daß, wenn sich die Kaiserin-
geschichte wirklich als trübe und zum Zweck der Dis-
kretion des Kaiserhauses glatt erfindende Mythe
erweist, wie eine energische Bekämpfung des verantwortlichen
Redaktors für berechtigt halten würden. Die Verfassung
und die dauernde Inhaftaltung hingegen bedauern wir
auf das lebhafteste, und wir müssen der sicherlich durchaus
nicht sozialdemokratischen „Täglichen Hundschau“ völlig
zustimmen, wenn sie einmal der Ansicht ist, daß diese
Inhaftaltung die Gesetze des „Vorwärts“
für ert und wenn sie zweitens die Gründe der Festhaltung
für völlig unzureichend erklärt. Uns scheint gerade in
diesem Falle durchaus kein Fluchterdacht vorzuliegen, denn

Leid würde nie wagen, gegen den Willen der Partei zu
stehen, weil er damit drohtlos gemacht wäre, und mit dem
Willen der Partei würde er gewiß nicht stehen, weil dadurch
erstens die Haltlosigkeit der Behauptungen von vornherein
eingestanden wäre und das Zentralorgan der Partei
grenzenlos kaniert wäre, und weil zweitens durch ein
Präjudiz geschaffen wäre, auf dem die Gerichte künftighin
bei der Behandlung strafrechtlicher sozialistischer Redakteure
füßen könnten.

Was ist die Folge des Verlaufs im Falle Leid? Daß
die Sozialdemokratie unterteilt, ihre Parteigenossen würden
von der Justiz schlechter behandelt als die An-
hänger anderer Parteien. Der Unwille über ein
derartiges Vorgehen der Behörden ist allgemein, aber den
Vorteil hat allein die Sozialdemokratie.

Ganz ebenso verhält es sich beispielsweise mit der Ver-
urteilung Hüssners durch das Obergerichtsgericht zu
einer der allgemeinen Auffassung noch viel zu milden
Strafe. Auch hier war die Zustimmung über dies Urteil
in allen bürgerlichen Parteien gleich groß, aber wenn dieses
Urteil, das kurz nach Beendigung der Wahlen ergangen ist,
drei Wochen vorher gefallen wäre, so wären voraussichtlich
noch einige Sozialdemokraten mehr in das Parlament ent-
laubt worden. Auch mit dem im allgemeinen recht milden
Urteilen der Kriegsgerichte in den leider ziemlich zahlreich
zur Beurteilung kommenden Mißhandlungsfällen ist
es nicht anders: immer wieder sehen wir, wie die Sozial-
demokratie es sich anlegen sein läßt, die strenge Bestrafung,
die gemeine Soldaten wegen Insubordination usw. trifft,
zu kontrastieren mit der milden Bestrafung strafwürdiger
Unteroffiziere oder Offiziere.

Wir wollen gewiß nicht, daß die bürgerlichen oder
militärischen Gerichte sich ihr Urteil von der Hand der
sozialdemokratischen Kritik diktieren lassen, das wäre eben-
falls unabhängige Rechtsprechung wie die Mißhandlung
auf Mißstände der Regierung. Aber wenn die Gerichte sehen,
daß die Urteile nur allzu oft nicht in Uebereinstimmung
mit dem allgemeinen Empfinden der Nation
stehen, so sollten sie doch diesem Empfinden Rechnung
tragen. Die Justiz ist ja doch nicht ein reines
Schemen, sondern ebenso eine Staatsinstitution, wie alle anderen
staatlichen Einrichtungen, der Staat aber ist nichts anderes,
als die Zusammenfassung der Allgemeinheit. Deswegen
befindet sich eine Justiz, die sich mit dieser Allgemeinheit
im dauernden Widerspruch befindet, auf dem toten Gefieße.

Deutsches Reich.

Sold- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin haben aus Anlaß des
Huldgebens des Präsidenten des Evangelischen Oberkirchenrats
Dr. D. Bartholomäus an dessen Sohn, Regierungsrat
Wilhelm Bartholomäus, Weisheitsdelegatamen senden lassen, in denen
es heißt:

„E. Majestät haben mit der evangelischen Kirche in dem
Seinigenangelegen eine ihrer treuesten Diener verloren, der
mit seinen großen Geistesgaben, seinem frischen Charakter,
seinem warmen Herzen für alles Gute und seiner vorbildlichen
Pflichterfüllung in allen seinen verantwortungsvollen Ämtern im
Ehren gewirkt und sich große Verdienste um Staat wie

Kirche erworben hat. Se. Majestät werden des Verstorbenen
stets mit besonderer Anerkennung und Dankbarkeit gedenken.
(gez.) v. Luccana.“

„Ihre Majestät die Kaiserin lassen Ihnen und Ihren Ge-
schwistern Ihre herzlichste Teilnahme bei dem unerwarteten
Verlust der Sie durch das unerwartete Hinscheiden Ihres
Vaters betroffen hat, ausdrücken und Ihnen sagen, wie
tief sie diesen Verlust des treuen, allgemein hochverehrten und
für sein langes Leben nachsehenden Mannes empfindet, der
mit tiefer Frömmigkeit, rastloser Arbeit, gemüßigter Ruhe
und Milde seine besten und bestvergnügten Kräfte mit großem
Erfolge der evangelischen Kirche gewidmet hat. (gez.) E. K. v. Mierbach.“

Landesvorstände bei Ausnahms- und Offizieren.

Wenn jetzt vielfach über den Mangel an Offizieren im
Heere geklagt wird, so ist ein Punkt bei Erörterung dieses
Themas noch gar nicht berührt worden, der aber doch starker
Mitsprechen dürfte, als viele, den zahlreichen freiwilligen Feuer-
wehrenden abgesehen. Es ist dies eine in zahlreichen Fällen geübte
Standes-Engbrigkeit bei Annahme von Fähnrich-
junkern, aus denen sich ein Teil des Offizierskorps rekrutiert.
Gewiß darf nicht „Kreuz und Pfeil“ Eingang in das Offiziers-
korps finden. Aber das Stand allein nicht vor Aufholbarkeit
spricht, hat doch sehr oft der Fall Offiziere erwiesen. Es
kommt aber noch oft vor, daß adäquate bürgerliche Eltern, welche
durch ihre eigene Lebenshaltung und -erziehung, sowie durch die
ihren Söhnen zu teil gewordene Erziehung, die besten menschen-
lichen Eigenschaften möglichst gewahrt dafür bieten, daß letztere die
sittlichen und moralischen Eigenschaften in einem höchstwertigen
Offizier besitzen, Zurücksetzung erfahren, obwohl auch die
bestimmten Bedingungen durchaus erfüllt werden können. Doch
solche Zurücksetzungen auf bürgerlicher Elemente in unserem
„Volkshere“ leider noch immer vorkommen, beweißen
folgende uns bekannt gewordene Fälle, die hoffentlich nicht
typisch auftreten. Ein junger Mann, mit Leib und Seele
Soldat, trat nach Ablegung seines Abiturklausuren-Examen
ein Regiment zum Eintritt als zukünftiger Fähnrich und
Offizier. Er wird nicht angenommen, weil sein Vater zwar
genug Mittel besitzt, aber „nur“ Kaufmann, nicht selbständig,
vielleicht nur Prokurist ist. Die ganze Familie erweist
sich des tollkühnen Aufes — aber „nur“ Kaufmann! Mit
diesem Vorurteil sollte sich für allemal ausgeräumt werden.
Von derselben Sorte, welche der Zurücksetzungen als Abiturist
verlieh, ist nun ein anderer junger Mann, Oberleutnant, mit
dem Zeugnis für Prima entlassen; während der Ablegung
als gut veranlagt und gewissenhaft gilt, aber sein Regiment
läßt, wird der Oberleutnant, müßig veranlagt und flatterhaft,
sobald, ohne lange suchen zu müssen, in einem Regiment aus-
genommen. Allerdings war sein Vater
„nur“ Kaufmann! Wie sich beide jungen Männer in Zukunft
entwickeln werden, läßt sich selbstverständlich nicht voraussagen.
Aber nach dem gegebenen Maßstab der Ausstattung und dem
Charaktereigenschaften gemessen, würde in dem Kaufmannsohn
der noch dazu mit Leib und Seele Soldat ist, dem Offiziers-
korps voraussichtlich ein gediegenes Element zugeführt
werden sein, wie durch den anderen jungen Mann. Es gibt,
so viel wir wissen, eine Kabinetsliste, die sich mit der Frage
des Nachwuchses des Offizierskorps beschäftigt und die sich ge-
nau die Angelegenheit bei Annahme von Fähnrichjunkern anspricht.
Sollte diese Kabinetsliste nicht viel mehr Geltung als ein be-
schriebenes Blatt Papier haben?

Französische Erinnerungen an Sedan.

[Nachdruck verboten.]

Der Tag von Sedan hat auch in französischen Mäthern
Erinnerungen wachgerufen, unter denen die Darstellung der
Ereignisse in der französischen Armee, die General Favrot
im „Gaulois“ auf Grund seiner persönlichen Erinnerungen
veröffentlicht, auch für uns ein besonderes Interesse hat.
Favrot befand sich in der Umgebung des Kommandanten
des 1. Korps, des Generals Ducrot, von dessen
soldatischen Eigenschaften er mit warmer Verehrung spricht.
Nachdem er die Ereignisse vom 22. bis 30. August kurz auf-
gefaßt hat, fährt er fort:

„Einen unsere Erwartung vergeht der Vormittag des 31.
ohne daß wir bemerkt werden. Unser Marsch gegen
Tilly vollzieht sich hinter le Clercs. Der Feind befindet
von fern Teile der anderen Korps auf dem rechten Ufer der
Maas. Zu Grandvaux nehmen wir unsere Kampfmittelungen
ein. Nur einige Minuten sollte werden angesetzt. Nach
Winters-Gernay gibt der General seine Befehle, und das
1. Korps ist Tilly hinanzuziehen zu lassen. Wir werden so
zur einen Stellung zu machen brauchen, um mit Kanonen
schon am nächsten Morgen die Höhen zu besetzen, die im
Norden Fleignier und Saint-Menges beherrschen, und der
Mund des Heeres gegen Metz ausgedehnt wird geöffnet sein.
Wichtig kommt ein Offizier von Mac Mahon mit einem
eigenhändigen Brief des Marschalls an General Ducrot.
Es ist ein ausdrücklicher Befehl, sich nach den früheren Be-
fehlen, die wir übrigens nicht erhalten hatten, zu richten
und „nicht in Tilly, sondern zwischen Balan und Bagelles
zu bivouacieren.“ Oberst Robert erhält trotzdem die Er-
laubnis, daß unsere Divisionen zu Pferde auf der Straße
von Douillon kampieren. Der General befiehlt, den Tob
im Herzen. Er sieht, daß man sich in einer unerwarteten
Verbindung an Sedan klammert...
Wir führen unsere Divisionen an unsere Plätze, woüber
es sehr spät wird. Auf einem erdähnlich aussehenden
Berg in einer Niederung bringen wir unsere Pferde und
unser Gepäck unter. Zum Abend essen wir feingewürzten

Zwieback und Salat mit Speck... Dann will der General,
der die ganze Schwere der Lage fühlt, für seine Person
immitteln seiner Regimenter sein, falls es vor Tagesanbruch
Lärm gibt. Er schießt mich und Aboerles zum Bivouac der
1. Zuvaden, wo wir uns in unsere Mäntel geküßt, alle auf
Stroh legen... Bei Tagesanbruch sehe ich den General
schon auf. Er hat einen Kanonenschuß gehört. „Benach-
richtigen Sie die Divisionen, die Tornier zu packen und zu
warten.“ Ich eile, verliere mich aber im Nebel. Ich
komme auf das Packtag zurück, wo man mir Ray Mafer,
ein altes vorzügliches Humpfer, faltet. Man hört schon
das Kleingewehrfeuer. Ich breche mit dem General auf.
Er schießt die Division Larigues auf das linke Ufer der
Givonne, um die Annäherung der deutschen Kolonnen zu
verhindern. Seine Angst verdoppelt sich, als er erklärt,
daß preussische Truppen nahen durch Winters-Gernay ge-
kommen sind. In unserer Umkleid hat sich über dem Dorf
Givonne eine Batterie Mitvallen aufgestellt. Man be-
merkt auf der anderen Seite der Schlucht im Walde
Infanterie auf dem Marsch. „Aber das ist ja eine Brigade
der Division Larigues“, heißt es. „Geben Sie mir Ihr
Glas“, sagt der General. „Geben! Es sind Preußen“,
beißt er lebhaft. „Und zugleich kommt ihnen eine
Kartätschenschuß an. Sie legen sich hin. Dann erheben
sie sich auf einen Hügel und gewinnen laufend den Wald
nördlich von der Straße von Douillon. „Kein Zweifel
mehr! Sie wollen uns einschließen!“

In diesem Augenblick kommt Kommandant Niff und teilt
ihm mit, daß der schwer verwundete Marschall Mac Mahon
im das Kommando übergibt. Die Verantwortung ist sehr
schwer, die Lage schon sehr gefährdet... Jedes Regiment
wird ein Verbrechen. Überdies ist Binoy in Metzern.
Er wird zu uns kommen, wenn er unsere Kanonen hört.
Wenn aber das ganze Heer gegen Tilly zusammengebrochen
und Herr der Höhen von Saint-Menges und Fleignier ist,
wenn die Straße von Saint-Albert nach Briane von feind-
lichen Granaten beschnitten wird, kann es sich dann durch die
Wälder auf Metzern zurückziehen? „Ja“, erklärt Haupt-
mann Ledord ausdrücklich, „ich liege hier zwei Jahren in
Sedan in Garnison und kenne alle leichten Jagier

alle Wege der Umgegend. Drei Wege sind in gutem Zustand
und fahrbar.“ Er zeigt sie dem General auf der Karte.
Aber dieses können noch mehrere andere für Infanterie und
Kavallerie benutzt werden, aber nicht für die Artillerie. Ohne
Bogener läßt der General eine große Konzentrationen-
bewegung auf Tilly einleiten. Dann führt er den General
Lebrun auf, der noch den Versuch, einen Erfolg auf dem
Feld zu erlangen, machen will. Aber Ducrot erwidert:
„Während der Feind Sie festhält, führt er Bewegungen aus,
um uns einzuschließen. Ich habe leider nur zu sichere Ver-
weise. Beilen vier uns also, um uns Tilly zurückzuziehen,
um von dort nach Norden zu entkommen.“ Seine weiteren
Anseinerberesungen überzeugen uns, daß es Wahnsinn
wäre, sich nicht zu fügen. Uebertalhin werden Befehle ge-
geben. Wir galoppieren nach allen Richtungen, um die Ausbuchtung
der Felsche des Generals sicherzustellen.

Wichtig erfährt man, daß General von Wimpffen, der
vorgehen von Afrika zurückgekehrt ist, auf Grund eines
Befehls vom Kriegsminister das Kommando in Anspruch
nimmt... Als Solobal, der Disziplin hält, sieht ihn Ducrot
sofort auf, sagt ihm, daß er sich vor dem ministeriellen
Befehl beugt, bittet ihn aber „im Namen der Rettung der
Armee“ inständig, die schon begonnene Rückzugsbewegung
fortzusetzen. „Was wir brauchen, ist nicht ein
Heldentum, sondern ein Geiz“, antwortet Wimpffen
beherztlich... Eine lange Unterredung zwischen den
beiden Generalen verläuft ohne Einfluß, und Ducrot kehrt
traurig zu seinem Kommando zurück... Nach einer Stunde
bekommt er in immer größerer Sorge Wimpffen von neuem,
nicht länger die Zeit zu verlieren. Die Truppen, die den
Rückzug wieder eingehen müssen, werden immer schwächer.
Man hat das Plateau von Tilly entlassen. „Unsere Mitte,
unser Nachrad sind bedroht“, ruft Ducrot. „Man beschließt
uns schon von Saint-Menges.“ „Es ist nichts“, erwidert
Wimpffen, „es ist nur Reiterei und etwas Artillerie.“ Das
ist wirklich nur der Vorhut, aber die ihm folgenden Korps
sind mit jeder Minute vor.“ Wimpffen bleibt hartnäckig
bei seiner Behauptung, und wir ziehen uns mit blutendem
Herzen zurück. Bald erschüttert ein schreckliches entsetzliches
Ermegerollen des Himmel. Wir sehen uns stumm an



Wohlthätig habe, daß die alten Traditionen sich lebendig erhalten... Der Herrscher brachte dieser Stadt von überaus großer Schönheit und ihrer Vertreibung ein Hoch. Darauf trat in aller...

und aber die umfangreicheren Erhebungen, welche in allen Schulen über den Gesundheitszustand z. H. festgehalten haben, wenn in solchen Fällen nichts gescheit? — Wenn, wie hier, so schreibt die „Nordst.“...

In Tode vertrieht. In der Mitte von Bamberg hatte sich der 15jährige Kaiser Georg Takt aus Trautnitz, als es eine Heerde Kinder zur Weide trieb, die Seite um die Weide gelegt und wurde von den ausbrechenden Tieren zu Tode gefressen.

Ausland.

Campbell-Bannerman über Chamberlains Vorkämpfe.

Die Londoner Blätter veröffentlichen ein Schreiben Campbell-Bannermans, das nach dem Schluß eines gewissen Ansehensmaßstabes...

Wahlkämpfe. 2. Sept. (Ortsratsentscheidungen) und 3. Sept. (Ortsratsentscheidungen)...

Wahlkämpfe. Eine Zeitung in Pennsylvania erwahnt, daß in der Stadt ein Mann wohnt, der seit 25 Jahren...

Zur Balkanfrage.

Nach einer bisher unbestätigten Meldung aus Budapest soll gelegentlich der Entzweiung König Karls von Rumänien und Kaiser Franz Joseph...

Handelsk. 3. Sept. (Triffelange) wurden vorgestern hier geboren. Die ledigen Jungfrauen haben sich zum ersten Mal...

Handelsk. 3. Sept. (Triffelange) wurden vorgestern hier geboren. Die ledigen Jungfrauen haben sich zum ersten Mal...

Der Sultan über den macedonischen Aufstand.

Am Mittwoch fand in Konstantinopel beim Sultan ein Audienz von zehn nichtmohammedanischen christlichen Würdenträgern statt, in deren Namen der österrichische Patriarch die Glückwünsche...

Handelsk. 3. Sept. (Triffelange) wurden vorgestern hier geboren. Die ledigen Jungfrauen haben sich zum ersten Mal...

Handelsk. 3. Sept. (Triffelange) wurden vorgestern hier geboren. Die ledigen Jungfrauen haben sich zum ersten Mal...

Provinzialnachrichten.

Merseburg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Merseburg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Merseburg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Wittenberg, 4. Sept. (Zu den Kaiserfesten.) Das Programm für Sonnabend, den 5. September, heißt die Abfahrt des Kaisers...

Gerichtsverhandlungen.

Danzig, 3. Sept. Die Strafammer beurteilte den Dienstführer Duntz wegen Sachbeschädigung zu zwei Jahren Gefängnis...

Danzig, 3. Sept. Die Strafammer beurteilte den Dienstführer Duntz wegen Sachbeschädigung zu zwei Jahren Gefängnis...

Danzig, 3. Sept. Die Strafammer beurteilte den Dienstführer Duntz wegen Sachbeschädigung zu zwei Jahren Gefängnis...

Vermishtes.

Der amerikanische Konsul in Beirut ein Deutscher. Die Familie des jetzt verstorbenen amerikanischen Konsuls Magellisen zu Beirut...

Der amerikanische Konsul in Beirut ein Deutscher. Die Familie des jetzt verstorbenen amerikanischen Konsuls Magellisen zu Beirut...

Der amerikanische Konsul in Beirut ein Deutscher. Die Familie des jetzt verstorbenen amerikanischen Konsuls Magellisen zu Beirut...

